

### Arbeitsmethoden in der Suchtprävention

Suchtprävention ist in erster Linie eine *pädagogische Aufgabe*. Im Gegensatz zur einzelfallbezogenen und klientenzentrierten Beratungstätigkeit bezieht sich die Präventionsarbeit vornehmlich auf Gruppenkontexte. Die Maßnahmen in der Suchtprävention lassen sich einem groben Raster unterschiedlicher **Programmtypen** und Methodenansätze zuordnen:

- 1) *Einflussnahme auf Wissen, **Einstellungen** und Verhalten,*
- 2) *Formen **sozialen Kompetenztrainings**, die sich auf die soziale Einflussnahme und das Verhalten der gleichaltrigen Bezugsgruppen, Eltern und Massenmedien beziehen,*
- 3) *Maßnahmen, die sich stärker auf den **affektiven Bereich** beziehen (Selbstwertgefühl, Stressmanagement, Wertvorstellungen, Entscheidungskompetenz) und*
- 4) *Maßnahmen der **Verhältnisprävention** (strukturelle Veränderungen von Rahmenbedingungen, Gesetze etc.) (vgl. Edwards 1997).*

Analog zu den ausdifferenzierten Zielvorstellungen ist die praktisch **methodische Ausrichtung** der Präventionsarbeit vielschichtig auch bezogen auf die jeweiligen **Zielbereiche**.

- 1) Unterschiedliche Strategien der **Informationsvermittlung** verdeutlichen den Stellenwert einer sachlichen, pragmatischen und lebensnahen Aufklärung.
- 2) **Kommunikations-** wie Interaktionstraining sensibilisieren für eine adäquate Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung.
- 3) Methoden der **Selbsterfahrung** betonen den Stellenwert von Selbstkonzept sowie Selbstwertgefühl und **Empowermentstrategien** fördern den Grad an Selbstbestimmung und Autonomie.
- 4) Arbeitsmethoden und gruppendynamische Prozesse des **sozialen Lernens** verdeutlichen die Notwendigkeit von Beziehungsfähigkeit, angemessenem Sozialverhalten und Interaktion.
- 5) Familiensystemische und -therapeutische Ansätze thematisieren innerfamiliäre Generationenkonflikte, die Bedeutung der **Familiendynamik** und die Notwendigkeit von **Grenzssetzungen**.
- 6) **Spielpädagogische** Methoden ermöglichen über Rollenspiele und Planspiele eine notwendige Distanzierung von festgefahrenen Rollenmustern bzw. die spielerische Annäherung an neue Problem- und Aufgabenstellungen sowie deren Lösung.
- 7) Verhaltenstherapeutisch ausgerichtetes **Selbstsicherheitstraining**, konfliktpädagogische Methoden und angemessene **Problembewältigungsstrategien** (Coping) zielen auf Selbstbehauptung und Stärkung der eigenen Durchsetzungsfähigkeit.
- 8) **Erlebnis- und Kulturpädagogik** betonen vor allem den Aspekt der Ganzheitlichkeit (Einheit von Körper, Geist und Seele).
- 9) Die lebensweltbezogene Sichtweise betont den Zusammenhang der Vernetzung mit anderen **Lebenswelten** und **Kontexten** sowie die Bedeutung von möglichen **Bruchstellen** und Widersprüchen für den Einzelnen.
- 10) Strategien des **sozialen Managements** wie Metaplanmethoden geben Hilfestellung für Prozesse der **Entscheidungsfindung** in Gruppenkontexten.
- 11) **Marketingstrategien** geben Hinweise für eine medien- und öffentlichkeitswirksame **Präsentation** von Präventionsbotschaften, -inhalten und -veranstaltungen (vgl. Dembach 1993, 2001, 2011).

- Dembach, B.: Suchtprävention und Arbeitsansätze, in: prae-venio e.V. (Hrsg.): Lehrerbegleitheft 2011/2012 für das Hausaufgabenheft 2011/2012, S. 13-18, Erfurt: Selbstverlag, 2011
- Dembach, B.: Chronische Krankheiten, Sucht und Prävention. In: subkutan, 20. Jahrgang, Nr. 1, 2001, S. 13-19
- Dembach, B.: Neue Wege der Suchtprävention. In: Thema Jugend, Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung, Nr. 6, 1993, S. 2-4
- Edwards, G. (Hrsg.): Alkoholkonsum und Gemeinwohl - Strategien zur Reduzierung des schädlichen Gebrauchs in der Bevölkerung. Stuttgart: Enke Verlag, 1997